

Wien-Aspern Von der unbemerkten Grundstücksreserve zur Idealstadt

Das ehemalige Flugfeld Aspern ist zu einem Ort urbanistischer Visionen geworden. „An den Alten Schanzen“, wo Napoleon vor 200 Jahren von Österreich besiegt wurde (und bald darauf in Deutsch-Wagram fürchterliche Rache nahm) verlangten 240 Hektar seit Mitte der 1990er Jahre unverzinst brachliegende städtische Grundstücksreserven nach Entwicklung. Nun ist es so weit: mit dem größten Stadtentwicklungsprojekt in Wiens Geschichte „Seestadt Aspern“. Noch nie ist ein Stadtentwicklungsprojekt mit solchem Branding versehen worden. Die aufwändige Imagekampagne suggeriert die Planbarkeit „eines aktiven, modernen Umfeldes für das ganze Leben“. Es sollen innerhalb von 20 Jahren nicht nur 8.500 Wohnungen und 20.000 Arbeitsplätze entstehen, sondern gleichsam eine Modellstadt des

21. Jahrhunderts. Alles soll besser werden: Nutzungsdurchmischung, Vielfalt der Wohnformen, hochqualifizierte Arbeitsplätze, kleinteiliger Einzelhandel, durchgrünter öffentlicher Raum, höchster Freizeitwert, Vorrang für Fußgänger und Radfahrer etc. Dabei verwundert ein Masterplan, der eine hermetisch in sich geschlossene, historisierende Stadtfigur aufweist. Wie kann dieses Strukturmodell auf unvorgesehene Entwicklungen reagieren, ohne sich selbst in Frage zu stellen, und wie kommuniziert es im großräumigen Zusammenhang? Zum anderen regen sich Zweifel, dass sich die Verheißungen der Marketingstrategen für die „Marke Seestadt Aspern“ erfüllen lassen („Work-Life-Balance“, „Creative City“, „Cosmopolis“), wenn zwar eine vergleichsweise detailliertere städtebauliche Planung ausgearbeitet wird, aber in der Umsetzung die Instrumente und Akteure die gleichen sein werden, wie in den „Modellstädten des 20. Jahrhunderts“ (Wienerberg, Laaerberg, Leberberg usw.). In Analogie zur o.a. Vorgeschichte des Standortes ist zu hoffen, dass die „Marke Seestadt Aspern“ nicht in eine Vermarktung à la Deutsch-Wagram gerät.



© Wien 3420 AG

© B. Holub

